

**Əsən** – «живой, здоровый». *Oğlan sağdır – əsəndir, avdadır. Bu gün-yarın qanda isə gəlür.* Парень жив-здоров. Сегодня-завтра придёт [2, 38]. В средневековых общетюркских памятниках также имеет вышеуказанные значения. У М. Кашгари: «*Əsənmüsən*». «Здоров ли ты» [3, т.1, 144]. В «Китаб аль-идрак ли-л-исан аль-атрак»: *əsən* – «жив, здоровый», *əsənləd* – «попРашался» [4, 16]. В современном киргизском языке данное слово, подвергнувшись изменению, выступает в значении *esen* «salam» [1, 578].

**Ər** – «мужчина». *Ər malına qıtaınca adı çıqmaz.* Если мужчина не расщедриться, доброго имени не завоюет [2, 31]. И в «Дивани-лугат-ит-турк» употребляется в значениях «человек», «мужчина». *Ər açıkdı* «человек проголодался» [2, т.1, 70]. Новое значение слова представлены в отдельных тюркских языках; **ər** в современном турецком означает «солдат», а в туркменском, казахском, киргизском языках «джигит» [1, 21].

**Dal / tal** – «дерево», «ветвь дерева». *Atından endi, çilbərini bir tala ilişdirdi.* [2, 113]. Данное слово в «Дивани-лугат-ит-турк» имеет значение «дерево», «ветви», «травы». *Ordu tal* «банная трава» [3, т.1, 183]. М.Кашгарий пишет: «*Tal yaz budaqdır*» - Тал зелёная ветвь [3, т.3, 156]. В современных тюркских языках слово подвергается семантическому сужению и означает один из видов дерева. В современных башкирских, татарских, казахских, киргизских, узбекских языках **tal** означает «ива» [5, 792-793]. Совершенно различное значение имеется в уйгурском языке: **tal** – «число, штука» [1, 847].

**Выводы и перспектива.** Таким образом, на примере некоторых общетюркских слов (*ayaq, aş, bōrk, güyüğü, güd, torum, ün, ağa, buğa, əsən* и т.д.) была выявлена их функциональность в современных тюркских языках.

#### Источники и литература:

1. Сравнительный словарь тюркских языков. – Анкара, 1992. – 1183 с. (на тур. яз.).
2. Книга Деде Коркута. – Баку, 1988. – 265 с. (на азерб. яз.).
3. Кашгарий М. Дивани-лугат-ит-турк : в 4-х т. / М. Кашгарий. – Баку : Озан, 2006 (на азерб. яз.).
4. Асираддин Абу Хайян аль – Андалуси. Китаб аль – идрок ли-л-исан-аль атрак = Книга познания тюркских языков. – Баку : Азернешр, 1992. – 115 с. (на азерб. яз.).
5. Баскаков Н. А. «Русские фамилии» тюркского происхождения / Н. А. Баскаков. – Баку : Язычы, 1992. – 280 с.

Frumkina A.L.

UDK 81'342.4

## VOKALEINSATZREALISATIONEN IN DER MEDIENSPRACHE AUS PHONOSTILISTISCHER SICHT

### РЕАЛИЗАЦИЯ ПРИСТУПОВ ГЛАСНЫХ В ЯЗЫКЕ СМИ В УСЛОВИЯХ ФОНОСТИЛИСТИЧЕСКОГО ВАРИИРОВАНИЯ

*Статья посвящена исследованию функционирования уникальной черты немецкого вокализма – вариативности видов приступов между компонентами бифонемных сочетаний гласных, где обнаруживаются существенные противоречия в отношении инициальных гласных. Неоднозначность ситуации проявляется не только внутри кодифицированной нормы, но и в речевой действительности – в речи дикторов немецкого телевидения, которая представляет собой произносительный стандарт.*

Obwohl der interaktionale Gebrauch der Sprache der grundlegende ist und bei allen anderen Formen des Sprachgebrauchs überwiegt, orientieren sich linguistische Analysen und Lehrwerke fast ausschließlich an der Schriftsprache. Da die gesprochensprachliche Kommunikation aber heutzutage im Vordergrund steht (Massenmedien, Telefon, Internet, VOIP), hat die Lautsprache den führenden Platz eingenommen. Deshalb trägt die Arbeit an der Lautsprache zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit bei und stellt damit einen Beitrag zur Entwicklung der kommunikativen Kompetenz dar [Verbizkaja, Vasylichenko 2010, s.5-7].

**Das Ziel** des vorliegenden Artikels ist es, die lautliche Seite der Massenmedien zu untersuchen und die Realisation der anlautenden Vokale mit der kodifizierten Norm zu vergleichen.

Als **Objekt** der Untersuchung tritt die gesprochensprachliche Kommunikation der sprecherzieherisch ausgebildeten Sprecher des deutschen Fernsehens auf.

**Den Gegenstand** der Untersuchung bilden Standardvarietäten bei der Realisation der anlautenden Vokale in der Sprechrealität.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Verhältnis zwischen gedruckten und elektronischen Sprachvarianten der Massenmedien sehr stark verändert. Der Stellenwert der gesprochenen Sprache wird im Vergleich zu Printmedien durch die intensive Entwicklung solcher Massenmedien wie Rundfunk, Fernsehen und Internet immer größer. Von besonderem Interesse ist die phonetisch-phonologische Seite der gesprochenen Sprache, die vor allem von sprecherzieherisch ausgebildeten Rundfunk- und Fernsehsprechern präsentiert wird [Гришина 2008, с.226].

Die Medien tendieren dazu, sich selbst transparent zu machen und ihre Gemachtheiten zu naturalisieren, aber ihre Einflüsse sind auf allen linguistischen Ebenen (von Laut zu Text) folgenreich, wie jede genauere Analyse zeigen kann. Der Triumphzug der audiovisuellen Medien: Tonfilm und Fernsehen, die große Medienkonzerne haben entstehen lassen, zeigt, „...wie stark die Attraktion von Kommunikationsformen ist, die in der Lage sind, ähnlich wie primäre face-to-face-Begegnungen, jetzt aber unabhängig von Zeit- und Raumgrenzen, wieder Auge und Ohr in dynamischer Performanz einzubinden“ [Holly 2008, s.27].

Auf Grund der von uns durchgeführten Untersuchung können wir der Meinung von Götze L. beistimmen, dass das Vorhandensein verschiedener Varianten der gesprochenen Gegenwartssprache ein überwölbendes Dach erfordert. Diese Sprachnormen müssen von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert werden, veränderbar sein, Raum für Varianten geben, um Kreativität zu ermöglichen und Normtoleranz zu fördern, da die Aussprachenorm sich keineswegs aus der Natur herleitet, nicht von Anbeginn immer schon gegeben und unveränderlich ist. Die Sprachnormen „...sind gesellschaftlich bedingt und damit historischem Wandel unterworfen“ [Götze 2001, s.132].

In diesem Zusammenhang schreibt Coseriu E., dass die Veränderungen der Sprache vor allem an „schwachen Stellen“ beginnen, d. h. dort, wo das Sprachsystem den Ausdrucks- und Verständigungsbedürfnissen nicht völlig entspricht [Косериу 1963], dabei wird von Zlatousowa L. W. darauf verwiesen, dass die „notwendigen“ Veränderungen durch die Standhaftigkeit der sprachlichen Tradition beschränkt werden [Златоустова 2000].

Es erscheint daher angebracht, die Meinung von Verbitskaja L. A. anzuführen: „...норма определяет характер использования различных возможностей, заложенных в системе, а также распределение изофункциональных лингвистических средств... Норма уже системы и явлений, противоречащих системе, в норме быть не может... Изменения нормы, как правило разрешены системой“ [Вербицкая 1976]. Es ist aber nicht außer Acht zu lassen, dass die Norm einen subjektiven Charakter hat und in manchen, bestimmten Fällen dem Sprachsystem widersprechen kann. Als Beispiel kann die Vokalrealisation in biphonemischen Verbindungen dienen, wo eine krasse Uneindeutigkeit der Einsatzartenrealisation auftritt, wovon die Sprechrealität zeugt.

Das Fernsehen ist etwas jünger als das Radio, die ersten funktionierenden Versuche wurden in Berlin 1936 während der Olympischen Spiele veranstaltet, danach jedoch nicht fortgeführt [Hadorn /Cortesi 1985/1986]. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg ist dann das Fernsehen in den USA und England eingeführt worden. In Deutschland fand die offizielle Eröffnung am 25. Dezember 1952 statt. Zuerst gab es nur ein Programm, das „Deutsche Fernsehen“, dann gründete Konrad Adenauer Anfang der Sechziger eigenmächtig das „Zweite Deutsche Fernsehen. Der Bundeskanzler wurde zwar vom Verfassungsgericht „zurück gepfiffen“, das ZDF kam dann aber doch. Heute kann man über Satellit mehr als 100 Fernsehprogramme aus aller Welt rund um die Uhr empfangen. Die Entwicklung geht mit einer solchen Geschwindigkeit vor sich, dass man nicht gerne Prophet sein möchte. Es ist angekündigt, dass man die Programme demnächst digitalisiert empfangen kann. Das heißt, auf einem Kanal werden bis zu 100 komprimierte Programme gesendet, die man dann auf dem eigenen Gerät noch „bearbeiten“ kann. Wie schon das Radio, so ist auch das Fernsehen direkt und indirekt an der Entwicklung der Zeitläufe und damit auch der Sprache beteiligt. Beim Fernsehen kann man spezifische Darstellungs- und Sendeformen sehen, die sich teilweise mit denen des Radios decken oder überschneiden.

Es gibt nach Schult G. und Buchholz A. fernseh-spezifische (Nachrichtenfilm, Talkshow u.a.) und „bebilderte“ (Nachrichtensendungen, Bericht und Reportagebericht, Interview u.a.) Darstellungs- und Sendeformen des Fernsehens [Schult, Buchholz, 1982].

Zu den kommunikativen Merkmalen des Fernsehens gehört es vor allem, dass das Fernsehen optisch und akustisch vermittelt und „**mündlich**“ ist und dass es **live** übertragen kann [Maletzke 1989, 86]. Obwohl der Gebrauch von der Sprache in konkreter **mündlicher** Kommunikation der grundlegende ist, orientieren sich linguistische Analysen mit wenigen Ausnahmen fast ausschließlich an der Schriftsprache und lassen die tatsächliche Sprachverwendung in realen Kommunikationsprozessen außer Acht. Auch die im Deutschunterricht übermittelten sprachlichen Strukturen und Normen weisen eine klare Orientierung an schriftsprachlichen Regeln auf. Es gibt aber eine Diskrepanz zwischen den an der Schriftsprache orientierten Normen in Grammatiken und Lehrwerken und dem gesprochenen Deutsch [Günthner 2002, 67].

Auch beim Fernsehen wurde wiederum der Verständlichkeit der Nachrichten viel Aufmerksamkeit geschenkt, ob das Publikum sich merken kann, was in der Tagesschau gezeigt und gesagt wird, ob das Behalten mit Bild besser als ohne Bild funktioniert, und ob man sich eher ans Bild erinnert als an den Text, das Bild ist in seinem Erinnerungswert offensichtlich eindrücklicher als das Gesagte. Im Ganzen war es ernüchternd zu sehen, wie wenig überhaupt behalten wird, und dass das meiste der Fernsehnachrichten schnell wieder vergessen wird [Löffler 1994, 121]. Darüber wird die Tagesschau oftmals dazu verwendet, den Tag in Vorher und Nachher zu gliedern [Bausinger 1984].

T. Grischina betont „Если рассматривать звуки как минимальные, поддающиеся вычленению единицы, из которых складывается знак звукового языка, и основывается на том, что в коммуникации используется слитная речь, то логично допустить, что у каждого звука должен быть звук, предшествующий ему, и звук, следующий за ним, тем более в рамках слова“ [Гришина 2008, 161]. Solch eine Definition der Lautverbindung liegt dem Begriff Lautkombination zugrunde. Als physiologische Basis eines isoliert ausgesprochenen Lautes tritt eine bestimmte Position der Sprachorgane auf; für die Lautverbindung ist es die Bewegung der Sprachorgane für den Übergang aus der Ausgangs- in die Schlussposition. In diesem Zusammenhang bestimmt man die Lautverbindung als minimale Bewegungseinheit der Sprachorgane.

Die Kombinierbarkeit der minimalen Sprachsegmente – der Phoneme im Redestrom ist durch das Vorhandensein von zwei Hauptklassen dieser Einheiten bedingt: der Vokale und Konsonanten. Zwischen diesen Einheiten sind solche Kombinationen möglich:

- Vokal + Konsonant (VK)
- Konsonant + Vokal (KV)
- Konsonant + Konsonant (KK)
- Vokal + Vokal (VV)

Verbindungen Vokal + Konsonant (VK), Konsonant + Vokal (KV), Konsonant + Konsonant (KK) sind in vielen Sprachen am meisten verwendet. Aber in einigen Sprachen, u.a. im Deutschen, sind auch Lautverbindungen

ohne Konsonanten möglich. Es geht hier um die vokalischen Komplexe Vokal + Vokal (VV). Meinhold G. und Stock E. betonen, dass diese Lautverbindungen seltener in der kodifizierten Norm und in der gesprochenen Sprache zu treffen sind, als die Verbindungen mit Konsonanten [Meinhold, Stock 1982,103].

**Kombinierbarkeit der deutschen Phoneme in zweigliedrigen Verbindungen nach Meinhold G. und Stock E.**

Typ der Verbindung	Theoretische Wahrscheinlichkeit	Praktische Wahrscheinlichkeit
KV	24,4%	36,4%
VK	23,4%	36,7%
KK	39,4%	25,4%
VV	13,8%	1,5%

Verbitskaja T. und Grischina T. betonen, dass die vokalischen Lautverbindungen in der deutschen Sprache sowohl monophonematisch, als auch biphonematisch sein können. Die meisten Sprachforscher sind der Meinung, dass zu den monophonematischen Diphthongen gehören (obwohl es unter den Phonetikern auch andere Standpunkte gibt); biphonematische Vokalverbindungen bestehen aus zwei Monophthongen [Вербицкая, Гришина 2008, 111].

Zu dem Normpluralismus kann man unter zwei Gesichtspunkten Position beziehen, die bereits in der Diskussion der 70er-Jahre deutlich wurden. Wir vertreten die These, dass die Standardsprache in ihrer gesprochenen und geschriebenen Variante für alle Teilnehmer der Sprachgemeinschaft verbindlich ist. Sie wird funktional definiert: Standardsprache ist jene sprachliche Variante, die überregional gesprochen und verstanden wird, sich am aktuellen Sprachgebrauch orientiert und relativ einheitlich ist. Nach Götze L. müssen Sprachnormen den folgenden Bedingungen genügen um Verbindlichkeit zu erlangen:

- Sie müssen in einem herrschaftsfreien Diskurs intersubjektiv ausgehandelt und von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert werden. Dies fördert die Selbstentfaltung der Individuen.
- Sie müssen überprüfbar sein.
- Sie müssen veränderbar sein.
- Sie müssen Raum für Varianten geben um Kreativität zu ermöglichen, zugleich aber eng genug sein um nicht jedem Sprachmanierismus die Aufnahme in die Wörterbücher zu ermöglichen.
- Sie müssen Normtoleranz statt des Beharrens auf der jeweils eigenen Norm fördern.
- Die normierenden Instanzen müssen die Kriterien ihrer Bewertung offen legen um die offene Auseinandersetzung zu ermöglichen [Götze 2001, 132].

Unabhängig von der Existenz funktionalunterschiedlicher Normsysteme der geschriebenen und gesprochenen Standardsprache gibt es dennoch einen Wertekanon von Textsorten, der in Vergangenheit, Gegenwart und auch in der Zukunft Gültigkeit hat.

Da die deutsche Standardaussprache nach G. Meinhold und B. Rues kein homogenes, sondern ein geschichtetes in sich variables Phänomen darstellt, [Meinhold 1986, 288; Rues 2005, 234] ist das Vorhandensein von mehreren phonetischen Formen – Varianten angebracht. Diese Variabilität der Aussprachenorm ist mit phonostilistischen Ebenen der deutschen Standardaussprache verbunden. Die Standardaussprache wird in verschiedenen Anwendungsbereichen, z. B. in öffentlichen oder privaten Bereichen, in formellen und weniger formellen Situationen, beim reproduzierenden oder beim freien Sprechen nicht vollkommen gleich realisiert. Diese phonostilistischen Differenzierungen umfassen Varianten der prosodischen Gestaltung der Äußerungen sowie, „...hiervon beeinflusst, unterschiedliche Grade der Artikulationspräzision“ [DAWB 2010, 98-99]. Verminderungen der Artikulationspräzision betreffen den Vokalismus und Konsonantismus und äußern sich in Lautschwächungen (Reduktionen), die bis zum Lautschwund (Elision) führen können und die sich besonders auf nicht akzentuierte und beschleunigte Silben, Wörter oder Wortfolgen erstrecken, sofern sich die erhöhte Sprechgeschwindigkeit mit einer verminderten Sprachspannung verbindet. Nach G. Meinhold und Beate Rues [Meinhold 1972; Meinhold 1986; Rues B. 2005] werden solche Stilebenen unterschieden

**Stilebenen und Formstufen der gesprochenen Sprache**

gehobene phonostilistische Ebene	1a	hohe Formstufe
	1b	gemäßigte Formstufe
Phonostilistische Ebene des Gesprächs	2a	gehobene Formstufe des Gesprächs
	2b	Formstufe des lässigen Gesprächs

Es ist anzunehmen, dass die Standardaussprache, die im Duden-Aussprachewörterbuch (Duden 2005) als Standardlautung bezeichnet wird, in den Nachrichtensendungen und Programmansagen des Hör- und Fernsehfunks der kodifizierten Aussprachenorm wegen ihres neutralen Charakters am nächsten steht. In diesem Fall handelt es sich unserer Meinung nach um die gehobene phonostilistische Ebene, und zwar um die gemäßigte Formstufe, weil Nachrichtenlesungen eigentlich das vorbereitete *Lesen* darstellen. Die hohe Formstufe soll die maximale Präzisionsstufe darstellen, die man im Englischen als „full style of pronunciation“ bezeichnen würde [Duden 2005, 291].

Das Interview stellt dagegen die „darunter“ liegende phonostilistische Ebene des Gesprächs dar [Meinhold 1986, 288]. Diese breiter angelegte Gesprächsstufe alltäglicher überregionaler face-to-face Kommunikation reicht vom dialogisch gehaltenen Vortrag bis zum überregionalen Gespräch [Rues 2005, 234], dabei soll man reproduzierendes und frei produzierendes (spontanes) Sprechen unterscheiden.

Anhand der von uns durchgeführten Untersuchung wird erkennbar, dass bei Rundfunk- und Fernsehsprechern eine starke Tendenz zur Vorverlagerung des Wortakzents besteht. In diesen Fällen wird in der nicht akzentuierten

Silbe zwischen zwei silbenbildenden Vokalen der Glottisschlageinsatz gesprochen, obwohl es den Regeln der neuen Kodifizierung (Deutsches Aussprachewörterbuch, DAWB 2010) widerspricht, dies sei an folgenden Beispielen demonstriert: 'akt[u·|ε]ll, 'sex [u·|ε]ll, 'Isr[a·|ε]l, 'Her [o·|i:]n usw.

Es gilt die These zu widerlegen, dass der physiologische Glottisschlag nur bei besonderer Akzentuierung auftritt. Die von uns angeführten Beispiele zeugen davon, dass diese Aussage unvollständig oder sogar irreführend sein kann [Verbitskaja, Grischina 2007; Вербицкая Т.Д., Гришина Т.В 2008].

#### Vorhandensein des Glottisschlageinsatzes in der Sprechrealität

	kodifizierte Norm	vorgelesene Sprache	frei memoriertes Sprechen
Reaktor	V	50% (20 aus 40)	70% (14 aus 20)
Nuklear	—	57,14% (20 aus 35)	87,5% (35 aus 40)
Ruine	V	50% (17 aus 34)	70% (21 aus 30)
Ukraine	—	100% (42 aus 42)	100% (44 aus 44)
Variieren	V	68,75% (22 aus 32)	85,71% (30 aus 35)
Dioxin	—	66,7% (10 aus 15)	85% (17 aus 20)
europäisch	V	91,43% (32 aus 35)	100% (38 aus 38)

– der Glottisschlageinsatz fehlt

V – variabel

Auf Grund der von uns durchgeführten Untersuchungen der gesprochensprachlichen Kommunikation spracherzieherisch ausgebildeter Fernsehsprecher kann angenommen werden, dass die Variabilität der Vokaleinsatzrealisationen in biphonemischen Vokalverbindungen von phonostilistischen Ebenen stark abhängig ist, sei es vorgelesene Sprache oder frei memoriertes Sprechen.

#### Literaturverzeichnis:

1. Вербицкая Л. А. Русская орфоэпия / Л. А. Вербицкая. – Л. : Изд-во Ленинградского ун-та, 1976. – 124 с.
2. Златоустова Л. В. Фонетическое слово в стихе и пении / Л. В. Златоустова // Фонетика, рифма, строфика. – М., 2000. – 191 с.
3. Косериу Э. Синхрония, диахрония и история / Э. Косериу // Новое в лингвистике. – М. : Изд-во Иностр. лит., 1963. – Вып. 3. – 350 с.
4. Löffler Heinrich : Sprache und Kommunikation in digitalen Medien. – Berlin : Schmidt, 1994. – 321 s.
5. Maletzke Gerhard (Hrsg.) Einführung in die Massenkommunikationsforschung / Gerhard (Hrsg.) Maletzke. – Berlin, 1989. – 1498 s.
6. Meinhold G. Deutsche Standardausprache – Lautschwächungen und Formstufen / G. Meinhold; Friedrich-Schiller-Universität. – Jena, 1972. – 142 s.
7. Meinhold G. Phonologie der deutschen Gegenwartssprache / G. Meinhold, E. Stock. – Leipzig : VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1982. – 256 s.
8. Schult Gerhard. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis / Gerhard Schult, Axel Buchholz. – München, 1982. – 196 s.
9. Deutsches Aussprachewörterbuch / E. M. Krech, Walter de Gruyter. – Berlin, New-York, 2010. – 1176 s.
10. Duden. Aussprachewörterbuch. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich : Dudenverlag, 2005. – Bd. 6 (2. Aufl.). – 830 s.
11. Вербицкая Т. Д. Вариативность реализации немецких бифонемных вокалических комплексов / Т. Д. Вербицкая, Т. В. Гришина // Культура народов Причерноморья. – Симферополь, 2008. – Вып. 142, т. 1. – С. 110-114.
12. Гришина Т. В. Проявление декодификации произносительного стандарта в СМИ Германии / Т. В. Гришина // Наукові записки. – Кіровоград, 2008. – Вип. 72 (2). – С. 160-163. – (Філологічні науки (мовознавство))
13. Гришина Т. В. Воздействие фонетической формы на языковое сознание (на материалах СМИ Германии) / Т. В. Гришина // Язык средств массовой информации как объект междисциплинарного исследования. – М., 2008. – С. 225-228.
14. Bausinger Hermann. Alltag, Technik, Medien / Hermann Bausinger // Sprache im technischen Zeitalter. – 1984. – № 89. – S. 6-70.
15. Götze L. Normen – Sprachnormen – Normtoleranz / L. Götze // Deutsch als Fremdsprache. – Leipzig : Heider-Institut Leipzig, 2001. – Heft 3. – S. 131-133.
16. Günthner S. Konnektoren im gesprochenen Deutsch – Normverstoß oder funktionale Differenzierung? / S. Günthner // DaF. – 2002. – № 4. – S. 67-73.
17. Hadorn, Werner. Cortesi, Mario: Mensch und Medien. Die Geschichte des Massenkommunikation, Aarau, Stuttgart 2 Bde. – 1985/1986. – S. 142-150.
18. Holly W. Sprachen in Massenmedien : Medialität, Intermedialität und kulturelle Praxis / W. Holly // Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen. Materialien der 2. Internationalen Wissenschaftskonferenz. – Moskau : Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität, 2008. – S. 26-28.
19. Meinhold G. Phonostilistische Ebenen in der deutschen Standardausprache / G. Meinhold // DaF. – 1986. – № 5. – S. 288-293.

20. Rues B. Varietäten und Variationen in der deutschen Aussprache / B. Rues // DaF. – 2005. – № 4. – S. 232-237.
21. Verbizkaja T. D. Linguistische Grundlagen des phonetischen Einführungskurses / T. D. Verbizkaja, E. G. Vasylenko // Вісник Київського нац. лінгвістичного ун-ту. – К. : Видав. центр КНЛУ, 2010. – Вип. 17. – С. 5-11. – (Педагогіка та психологія).
22. Verbitskaja T. D. Einige Realisierungsbesonderheiten des Vokaleinsatzes in der deutschen Standardaussprache / T. D. Verbitskaja, T. V. Grischina // Записки з романо-германської філології. – Одеса : Фенікс, 2007. – Вип. 18. – S. 240-247.